

Amtlicher Teil

Dresden, 20. Januar. Se. Königl. Hoheit der  
Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist  
heute früh 1 Uhr 55 Min. von Bückeburg nach  
Dresden zurückgekehrt.

Dresden zurückgekehrt.  
Dresden, 20. Januar. Se. Koenigl. Hoheit der  
Prinz Max, Herzog zu Sachsen, ist heute vormittag  
8 Uhr 50 Min. nach Nürnberg abgereist.

Se. Majestät der König haben Allernädigst gestattet, den Weichenwätern II. Klasse Weber in Göttwig und Strobel in Reichenbach i. B. sowie dem Weichenwärter II. Klasse a. D. Dohns in Weissen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Gemäß der Bestimmung in § 42 der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die ärztlichen Bezirksvereine vom 23. März 1896 wird hiermit Folgendes bekannt gegeben:

1. Als Besucher des ärztlichen Ehrengerichtshofes, bez. als Stellvertreter derselben fungiren die nachgenannten Herren:

www.mgbe.com

Weißiger:  
Sanitätsrath Dr. med. Höpner-Baumh  
Dr. med. Krühsch-Schmidtsalbe,  
Dr. med. Schneider-Bittau.

Dr. med. Schniebs, Neugersdorf.  
Stellvertreter:  
Dr. med. Feine-Großhönau,  
Bezirksarzt Dr. med. Riebel-Löbau.

**Büro: Dr. med. Grochmann-Ramenz.**

) im Regierungsbezirke Dresden:  
Beifizer:

Begirfsarzt, Medizinalrat Dr. Gras-Pitma,  
Dr. med. Freiherr von Kellner-Weissen,  
Medizinalrat Dr. med. Echelnhäns-Dresden,  
Hofrat Dr. med. Hößler-Dresden.

c) im Regierungsbüro Leipziger  
Weißer:

Sanitätsrat Dr. med. Heinze · Leipzig,  
Bejörksart, Obermedizinalrat Dr. Siegel-  
Leipzig,  
Dr. med. Beder · Rügeln.

**Stellvertreter:**  
Dr. med. Satlow-Leipzig,  
Dr. med. Müller-Waldheim,  
Dr. med. Übermann-Leipzig.

d) im Regierungsbezirke Bwidau:  
Beiliner:

Beijer: Dr. med. Kretschmar-Bodw., Sanitätsrat Dr. med. Brückner-Glauchau, Oberstabsarzt Dr. med. Druschky-Chemnitz, Dr. med. Maagner-Witten i. R.

Dr. med. Wagner-Plauen i. V.  
Stellvertreter:  
Dr. med. Heynold-Grimmischau,  
Dr. med. Weddin-Thum,  
Dr. med. Borchardt.

#### **Final and missed cases**

Konzerte. Dem dritten niederländisch-deutsch-ischen Orgelkonzerte, das Dr. Hans Hörmann gestern Abend in der Johanneskirche veranstaltete, war ein besonderes Gewicht durch die Wahl und Ausführung des Magnificat (in D) von Joh. Sebastian Bach verliehen. Diese Komposition des Lobgesanges der Maria, der bekanntlich viele Musiker in schöpferische Thätigkeit gesetzt hat, bedeutet sich nicht nur der italienischen Rantatenform mit Heranziehung des Einzelsganges, sondern läßt auch in manchen Ausdrucksstellen italienische Vorbilder erkennen. Als Ganzes steht das Magnificat nicht auf der Höhe der Bachschen Passionen, in Einzelnen kommt es ihnen nahe, besonders in dem Gehalt und Schwung der Chöre, trotzdem diese hier um vieles knapper sind. Welch ein fortbrechender Jubel erfüllt gleich den ersten Chor, dessen Stimmung wie beiden Themen im Schlusshymne des Werkes mit dem nämlichen Einbrucke sich wiederholen. Auch der Chor „Fecit potentiam“ mit seinen charakteristischen Verzerrungen ist eine vollwertige Leistung des Großmeisters, vergleichen das Chor-Terzet mit einem Teile des alten Magnificat-Melodie als cantus firmus. Von den Arien fällt die Schönste mit den konzertierenden Blästern dem Alt, die schwierigste dem Tenor zu. Nicht leicht auszuführen ist weiterhin das Duett für Alt und Tenor mit seinem basso ostinato. Die Wiedergabe des Werkes, an der neben dem verbliebenen Kirchenchor und der Kapelle des 177. Infanterieregiments die Hilt. Ottermann und Henrich (Alt), ferner die Herren Mann und Senger (Tenor-Bass) sowie an der Orgel Dr. Saarlahti beteiligt waren, gelang durchweg sicher und lebendig. Unter den Solisten trat durchweg sicher und lebendig. Unter den Solisten trat durchweg sicher und lebendig.

Dann Magnificat ging eine Reihe von Einzeldarbietungen voran. Der Komponist gab zwei Bachsäze und eine im ersten Allegro mit gebogener Sappbelastung am reichsten durchgeführten Sonate des belgischen Mailly, die dem Vortragenden zur Entfaltung seiner Virtuosität, insbesondere seiner geschmodvollen Registriekunst Raum gab. Fel. Henrici sang ein geistliches Lied von V. Gurland mit schöner Stimmenwirkung und markantem Ausdruck; Fel. Ostermann und Hr. Wenzel brachten ein händisches Duett wissam zu Gehör und Hr. Senger, der dem Anhörer nach mit einer Unpäßlichkeit zu kämpfen hatte, beweiste ein Benedictus von Fr. Tumas bei, in dem er eine ziemlich ausgiebige Stimme sowie einen glücklicheren Vortrag zeigte als später in der Reihe des Magnificat. Das Benedictus Tumas (1704 bis 1774), ein würdig ansprechendes Musikkstück, ist von Ott Schmid aufzufinden worden; es stammt aus dem Requiem des österreichischen Komponisten. Der Kirchenchor endlich beteiligte sich an dem ersten Abschluß des Abends mit einem fünfstimmigen, harmonisch überaus edlen Weihnachtsgesange von Sweetland; die Wiedergabe gelang vorzüglich. — Das Konzert, dem Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein nebst Prinzessin-Lotter Headon bewohnte, war ziemlich gut besucht. H. P.

flängen an die absteigenden Quartengänge des Bedme-  
motivs aus den "Meisterstücken" hat sehr wirkungsvo-  
reisende Verbindungen der Bläsergruppen mit dem Streichquartett  
aufzuweisen. Die Ausführung der Stüde war sehr  
erlensenswert. Nicht minder lobenswert, namentlich h  
einfachlich der sauberen Wiedergabe der Bläserpartien,  
staltete sich unter der geschickten und unanrüstiglichen  
Leitung des Hrn. Johannes Reichert die Aufführung der  
Royatschen C-dur-Symphonie (Röbel Nr. 128) in  
der oben angegebenen Belebung. Royert schrieb das Werk  
in dem die überaus klasse Fassung der einzelnen Sätze  
ausfüllt, im Alter von sechzehn Jahren. Auch diese Sym-  
phonie war wohl für die Mehrzahl der Hörer eine Neu-  
heit. Noch ein zweites Werk von Ricordi enthielt das  
Programm: die prächtige G-dur-Sonate für Violoncell und  
Klarinet, op. 25, für deren Wiedergabe Hr. Rumpe und  
Hr. Jenker ihr bestes Wollen und Können einsetzten.  
Schuberts H-moll-Rondo für Klavier und Violine (nun  
D-dur, wie auf dem Programme zu lesen war) behandelte  
Hr. Henri Prins aufs neue seine ausgesprochene Begab-  
ung als temperamentvoller Violinspieler, denn man nach  
beendigten Studien eine gute Zukunft prophezeien darf.  
Eine Leistung, die der Dresdner Musikschule und ihrer  
vortrefflichen Lehrkräften ganz besonders zur Ehre ge-  
reichte, war die Darbietung des Rob. Schumann'schen  
F-Dur-Quartetts mit Hrn. Prins an der Principalstimme.  
Waren auch die Tempi der Sätze etwas zu rasch und  
dass "Molto vivace" des Schlussstückes etwas zu niedrig  
genommen, so blieb der Gesamteindruck des Vortrags  
doch ein so günstiger, dass der gehanderte lobhafte Beifall  
wohl verdient erschien. Der Konzertsaal von Zeitzer  
Windelmann war der Niederlage des Hrn. Franz Hamm  
entnommen.

Die Stricatianen

Oper in zwei Akten von Karl Goldmark

bet das im Wiener Hofoperntheater sehr günstig  
ommene neue Werk Goldmarks schreit Dr. Hanslick  
„R. Fr. Ur.“: Wir hätten es nimmermehr ge-  
doh Achilles noch eine neueste Auferstehung feiern  
Zahllos sind die Opern, welche im siebzehnten  
Jahrhundert von den Helden des troja-  
Krieges lebten. Der lebte „Achilles“, den wir  
noch singen gehört, war der in Gluck „Iphigenie  
in Aulis“. Man erzählt, es habe seine Ramparie bei  
den Pariser Aufführung (1774) so sündlich gewirkt,  
daß Düssiere im Parterre unwillkürlich ihre Stöbel  
Als wir die Oper zuletzt in Wien hörten, dürften  
keine Kritiker den Bleistift gezogen haben, um im  
he so etwas wie „Langweilig“ zu notieren. Seit  
als hundert Jahren lassen unsere Opernkomponisten  
hilles samt seinen Kriegsgefährten völlig in Ruhe.  
Es weil man es endlich überdrüssig geworden ist, immer  
den antiken Helden auf der Opernbühne zu be-  
Daneben weicht aber als tiefer liegender Grund  
derne Nachahmung von dramatischer Wahrheit. In  
den italienischen Opern waren Achilles, Hector, Aga-  
menon nur glänzende Aushängsbilder für eine Reihe  
bis 20 Personenrollen, die ein Tenor oder auch  
aus seiner goldenen Rüstung heraus über das  
Bühnen ergab. Hätte das Ästhetische Empfinden jener  
die strenge Charakterisierung der Personen und ihrer  
Handlung gefordert, sein Tomelli oder Viccini würde an  
die Hand gelegt haben. Dieses angeleidete  
dramatische Wahrheit herrscht aber heute, prinzipiell  
und mehr oder weniger streng befolgt, in der  
Komposition. Unsere Tonmeister wissen, daß ihr  
es nicht mehr den nächstbesten Trillervirtuosen als  
acceptiert. Sie aber mit derselben Bleubürtig-  
keitlich zu charakterisieren, wie einen Don Juan.